

THOMAS ROSENTHAL

CHRISTIAN SIMON

BERLIN

DIE BAUWERKE THE BUILDINGS

BeBra Verlag



Die Siegesgöttin Viktoria hält einen Lorbeerkranz und eine Fahnenstange mit Eisernem Kreuz.

Victoria, the goddess of victory, holds a laurel wreath and a flagpole bearing the Iron Cross.

THOMAS ROSENTHAL

CHRISTIAN SIMON

BERLIN

DIE BAUWERKE THE BUILDINGS

BeBra Verlag

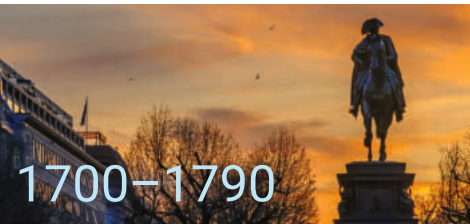
INHALT

CONTENTS

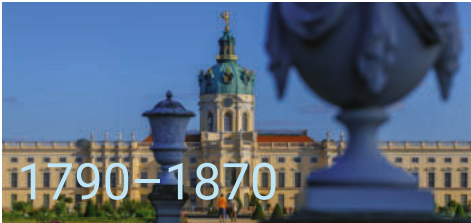
Berlin bauen – Ein Überblick	7
Building Berlin – An Overview	



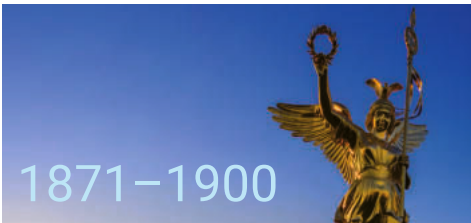
Nikolaikirche	12
St. Nicholas Church	
Jagdschloss Grunewald	14
Grunewald Hunting Lodge	
Heilig-Geist-Kapelle	16
Holy Spirit Chapel	
Zitadelle Spandau	18
Spandau Citadel	



Berliner Schloss	26
Berlin Palace	
Zeughaus mit Pei-Bau	32
Armory with Pei Buidling	
Staatsoper Unter den Linden	34
State Opera Unter den Linden	
Alte Bibliothek	36
Old Library	
Sophienkirche	28
St. Sophia's Church	
Ephraim-Palais	40
Ephraim Palace	
Magnus-Haus	42
Magnus House	
Schloss Friedrichsfelde	44
Friedrichsfeld Palace	
Knoblauchhaus	46
Knoblauch House	



Brandenburger Tor	50
Brandenburg Gate	
Schloss Charlottenburg	52
Charlottenburg Palace	
Schloss Pfaueninsel	58
Peacock Island House	
Dome am Gendarmenmarkt	60
Cathedrals on Gendarmenmarkt	
Konzerthaus	62
Concert Hall	
Neue Wache	66
New Guardhouse	
Altes Museum	68
Old Museum	
Deutsches Theater	70
German Theater	
Friedrichswerdersche Kirche	72
Friedrichswerder Church	
Bethanien	74
Bethanien	
St.-Thomas-Kirche	76
St. Thomas Church	
Rotes Rathaus	78
Red City Hall	
Neue Synagoge	82
New Synagogue	



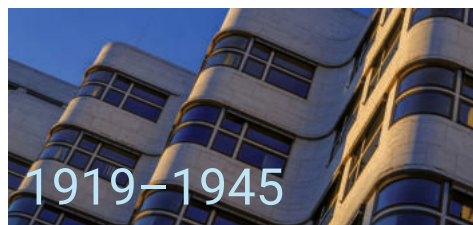
Berliner Dom	86
Berlin Cathedral	
Abgeordnetenhaus	88
House of Representatives	
Alte Nationalgalerie	90
Old National Gallery	
Siegessäule	94

Victory Column	
Reichstagsgebäude	96
Reichstag Building	
Gropius Bau	100
Gropius Bau	
Postfuhramt	104
Postal Carriage Office	
Museum für Naturkunde	106
Museum of Natural History	
Bode-Museum	108
Bode Museum	
Theater des Westens	112
Theater of the West	
Häuser am Planufer	116
Houses at Planufer	
Bergstrasse 22	118
Bergstrasse 22	
Riehmers Hofgarten	120
Riehmers Hofgarten	
Oberbaumbrücke	122
Oberbaum Bridge	
Berliner Ensemble	124
Berliner Ensemble Theater	
Literaturhaus Berlin	126
Berlin Literature House	

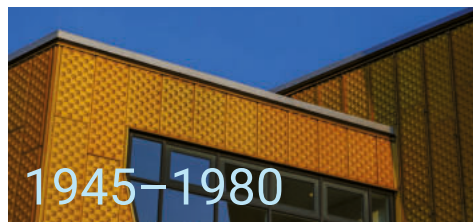


Landgericht Mitte	130
Berlin Regional Court	
Kriminalgericht Moabit	134
Moabit Criminal Court	
Kurfürstendamm 56–60	138
Kurfürstendamm 56–60	
Stadtbad Oderberger Straße	140
Historical Swimming	
Pool Oderberger Straße	
Pelikan-Haus	142
Pelikan House	
Hackesche Höfe	144
Hackesche Höfe	
Stadtbad Neukölln	148
Public Bath Neukölln	

Metropol	152
Metropol	
Botanischer Garten	154
Botanic Garden	



Funkturm	158
Berlin Radio Tower	
Haus des Rundfunks	160
Broadcasting House	
Hufeisensiedlung	162
"Horseshoe" Housing Estate	
Haus am Rupenhorn	166
House "Am Rupenhorn"	
Shell-Haus	168
Shell House	
E-Werk	170
Substation	
Kirche am Hohenzollernplatz	172
Church at Hohenzollernplatz	
Schaubühne Lehniner Platz	174
Schaubühne at Lehniner Platz	
Berliner Moschee	176
Berlin Mosque	
Stadtbad Mitte	178
Public Bath Mitte	
Olympiastadion	180
Olympic Stadium	
Italienische Botschaft	184
Italian Embassy	
Flughafen Tempelhof	186
Tempelhof Airport	



Hochhaus an der Weberwiese	192
Apartment Tower at Weberwiese	
Haus der Kulturen der Welt	194
Haus der Kulturen der Welt	
Walter-Gropius-Haus	196
Walter Gropius House	
Karl-Marx-Allee	198
Karl-Marx-Allee	

bcc	202
Berlin Congress Center	
Corbusierhaus	204
Corbusier House	
Philharmonie	206
Philharmonie Berlin	
Architekturgebäude TU	210
Institute of Architecture	
Fernsehturm	212
TV Tower	
Café Moskau	214
Café Moskau	
Neue Nationalgalerie	216
New National Gallery	
Kino International	220
Kino International	
Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche	222
Kaiser Wilhelm Memorial Church	
Europa-Center	224
Europa Center	
Bierpinsel	226
"Beer Brush"	
Dreilinden	228
Dreilinden	
Staatsbibliothek zu Berlin	
Haus Potsdamer Straße	230
Staatsbibliothek zu Berlin	
Haus Potsdamer Strasse	
ICC Berlin	234
International Congress Center Berlin	



Hofhaus Lindenstraße	240
Courtyard House Lindenstrasse	
Wohnanlage Fraenkelufer	242
Residential Complex at Fraenkelufer	
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung	246
Berlin Social Science Center	
Ludwig-Erhard-Haus	248
Ludwig Erhard House	
Trias-Hochhäuser	250
Trias Towers Berlin	
Nordische Botschaften	252
Nordic Embassies	
Rossi-Bau	254
Rossi Building	

Quartier 206	256
Quartier 206	



DZ Bank	260
DZ Bank	
Jüdisches Museum	262
Jewish Museum	
Hauptbahnhof	264
Central Station	
Potsdamer Platz	268
Potsdamer Platz	
Bundeskanzleramt	272
Federal Chancellery	
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus	274
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus	
Sapphire	276
Sapphire	
Tempodrom	278
Tempodrom	
Townhouses am Friedrichswerder	280
Townhouses Friedrichswerder	
Upper West	282
Upper West	
Am Lokdepot	284
Am Lokdepot	
Wohnturm „Living Levels“	286
Apartment Building "Living Levels"	
Axel-Springer-Neubau	288
The New Axel Springer Building	
James-Simon-Galerie	290
James Simon Gallery	
Staatsbibliothek zu Berlin	
Haus Unter den Linden	294
Staatsbibliothek zu Berlin	
Haus Unter den Linden	
Taz Verlagshaus	298
Taz Publishing House	
Cube Berlin	300
Cube Berlin	
Die Autoren	302
The Authors	
Danksagung	304
Acknowledgements	
Impressum	304
Imprint	

Humboldt Forum mit rekonstruierter Fassade
des Berliner Schlosses (links).

The Humboldt Forum with the reconstructed
facade of the Berlin Palace (left).



BERLIN BAUEN – EIN ÜBERBLICK

BUILDING BERLIN – AN OVERVIEW

Berlins Ursprünge liegen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die erste urkundliche Erwähnung ist datiert auf 1237. Den Gepflogenheiten jener Zeit geschuldet wurden bis auf die gemauerten Sakralbauten zunächst alle anderen Häuser in Holz-Lehm-Bauweise errichtet, während die Dächer mit Stroh, Rohr oder Holzschindeln gedeckt waren. Aus diesem Grund richteten zwei Großbrände – 1376 in Cölln und 1380 in Berlin – furchtbare Verheerungen an. Fast sämtliche Gebäude der Stadt sind abgebrannt.

Die wechselvolle Geschichte Berlins und vor allem die Epoche der Renaissance ist auf das Engste mit dem Haus Hohenzollern verknüpft, das 1415 mit der Mark Brandenburg und der damit einhergehenden Kurfürstenwürde belehnt wurde. Der Bau des Schlosses (1443–1451) markiert hier den ersten architektonischen Meilenstein auf dem langen Weg Berlins zur deutschen Hauptstadt. Gerade an diesem Bauwerk, das ständig verändert wurde, lässt sich der Herrschafts- und Gestaltungswillen der Kurfürsten über „ihre“ Stadt wie unter einem Brennglas dokumentieren. Joachim II. ließ die alte Burg ab 1538 fast völlig abtragen und durch ein prächtiges Schloss ersetzen, während die Bürgerhäuser zunächst noch einzeln standen und kaum mehr als zwei Stockwerke hatten. Im Zuge der weiteren Verdichtung wurden die Häuser Giebel an Giebel in Reihe gebaut. Erst im 17. Jahrhundert begann man die Neubauten um 90 Grad zu drehen, sodass die Traufstellung zur Straße hin für eine bessere Belichtung sorgte.

Eine Zählung nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges ergab, dass von insgesamt 1209 Wohnstätten 350 unbewohnt waren. Das Wirtschaftsleben war praktisch zum Erliegen gekommen, weswegen der „Große Kurfürst“ die religiös verfolgten Hugenotten ins Land holte, von denen er sich Steuereinnahmen und Innovationen versprach. Um die Menschen unterbringen zu können, wurde 1674 die Dorotheen- und 1688 südlich davon die Friedrichstadt gegründet. Hier entstanden verputzte Zwei- und Dreigeschosser, wodurch die Stadt endgültig ihr mittelalterliches Aussehen verlor. 1710 wurden die Städte Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt und Friedrichstadt

zur königlichen Residenzstadt Berlin mit etwa 55 000 Einwohnern vereinigt und wenig später vergrößerte eine weitläufige Zollmauer, welche auch die Vorstädte sowie unbebautes Land umfasste, das Stadtgebiet um das Siebenfache.

Als Friedrich II. 1740 den Thron bestieg, erfolgte ein repräsentativer Ausbau Berlins mit breiten Boulevards und prächtigen Gebäuden. Außerdem förderte er die Einwanderung weiterer ausländischer Arbeitskräfte, vor allem böhmischer Weber. Gefördert durch die Krone wurde der Textilsektor in Berlin das wichtigste Gewerbe von überregionaler Bedeutung.

1818/19 überschritt die Einwohnerzahl Berlins die Zahl von 200 000 und der Klassizismus Karl Friedrich Schinkels wurde prägend für das Stadtbild. Seine Architektur orientierte sich an der Antike und zeichnete sich durch klare Formen und harmonische Proportionen aus, weswegen Berlin auch den Beinamen „Spree-Athen“ erhielt. Das erste Berliner Industrieviertel entstand nur wenig später vor dem Oranienburger Tor und wurde im Volksmund auch „Feuerland“ genannt. Später wurde die Produktion auf größere Flächen an der Peripherie verlagert. Diese „Berliner Randwanderung“ schuf frei gewordene Areale, die nun dem Wohnungsbau zur Verfügung standen.

Als 1838 die erste preußische Eisenbahnstrecke zwischen Berlin und Potsdam eröffnet wurde, entstanden im Zuge dieser Entwicklung imposante Bahnhofsgebäude, von denen heute nur noch der Hamburger Bahnhof und der Portikus des Anhalter Bahnhofes übrig sind. Die Eisenbahn ermöglichte es den wohlhabenden Berlinern, ihren Lebensmittelpunkt in einen der neuen Villenvororte zu verlagern und trotzdem nicht den „Anschluss“ zu verlieren.

Für Berlin und das unmittelbare Umland trat 1862 der nach dem Verfasser benannte „Hobrechtplan“ in Kraft. Er umfasste etwa den inneren Bereich der heutigen Ringbahn und gab im Wesentlichen ein Straßenraster mit meist rechteckigen Baublöcken vor, von denen einige für Plätze oder Grünanlagen freigehalten wurden. So entstand ab etwa 1870

um die Berliner Altstadt herum der „Wilhelminische Ring“ aus meist fünfgeschossigen Mietshäusern mit Seitenflügeln, ein oder zwei Querflügeln und engen Hinterhöfen.

1877 zählte Berlin bereits eine Million Einwohner, 1905 war die Zwei-Millionen-Grenze erreicht. Im Jahre 1920 vereinigte sich Berlin mit sieben Nachbarstädten, 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirken zur drittgrößten Stadt der Welt mit 3,9 Millionen Einwohnern. Die Stadtfläche vergrößerte sich um das Dreizehnfache. Dies war der Startschuss für eine rege Bautätigkeit, in deren Folge 1919–1932 in Berlin 184 464 Neubauwohnungen entstanden, die vielfach im Stil der Neuen Sachlichkeit errichtet wurden.

Während der Herrschaft des Nationalsozialismus wurden in Berlin 102 366 Neubauwohnungen bezugsfertig. Sie zeichneten sich durch eine vereinfachte, funktionale Bauweise aus, die durch standardisierte Typengrundrisse, reduzierte Gestaltung und Materialeinsparungen geprägt waren. Dagegen folgten öffentliche Repräsentationsbauten einem monumentalen, historisierenden Stil. Als Machtzentrale des NS-Regimes wurde die Reichshauptstadt während des Zweiten Weltkrieges über 300 Mal bombardiert und von 1 562 641 Berliner Wohnungen blieben nur 370 000 halbwegs intakt.

Nach der Kapitulation war deshalb die vordringlichste Aufgabe, die kriegszerstörte nunmehr geteilte Stadt wiederaufzubauen und den Wohnungsmangel zu verringern, weswegen die Neubauten in der Regel funktional und schlicht waren. Die 1952–1957 entstandenen Wohnpaläste entlang der heutigen Karl-Marx-Allee blieben die Ausnahme. Fast zeitgleich fand in West-Berlin 1957 die Internationale Bauausstellung statt, die eine moderne Neubebauung des Hansaviertels vorsah. Die 1970er-Jahre sind im Westen von der „Kahlschlagsanierung“ gekennzeichnet, als man begann, vernachlässigte Altbauquartiere großflächig abzureißen, wogegen sich schnell Widerstand regte. Gleichzeitig schossen hüben wie drüben am Stadtrand Trabantenstädte aus dem Boden.

Im letzten Jahrzehnt der geteilten Stadt dominierte die Postmoderne auf beiden Seiten der Mauer die öffentlichen Bauten. Der Architekturstil, für den im Osten der Friedrichstadtpalast und im Westen die Bauten der Internationalen Bauausstellung 1987 beispielhaft stehen, zeichnet sich

durch historisierende Bezüge aus. Die jüngste Bauphase nach der Wiedervereinigung wird oft als Dekonstruktivismus bezeichnet, der sich durch den Verzicht auf Geradlinigkeit, Geometrie und Symmetrie auszeichnet, wie etwa bei Daniel Libeskind's Jüdischem Museum. Berlin sei „dazu verdammt, immerfort zu werden und niemals zu sein“, schrieb der Kunstkritiker Karl Scheffler 1910, was sich mit Blick auf die wechselvolle Baugeschichte der Stadt nach wie vor zu bewahrheiten scheint.

Berlin's origins date back to the first half of the 12th century, with the first documented mention of the city dating back to 1237. In keeping with the customs of the time, all buildings—with the exception of the stone religious structures—were initially constructed using a wood-and-mud technique, while the roofs were covered with straw, reeds, or wooden shingles. For this reason, two major fires—in Cölln in 1376 and in Berlin in 1380—caused terrible devastation. Nearly all the city's buildings were burned to the ground.

Berlin's eventful history, and above all the Renaissance era, is closely linked to the House of Hohenzollern, which was enfeoffed with the Margraviate of Brandenburg and the accompanying title of Elector in 1415. The construction of the palace (1443–1451) marks the first architectural milestone on Berlin's long journey to becoming the German capital. It is precisely this structure, which underwent constant alterations, that serves as a magnifying lens through which the electors' will to rule and shape "their" city is documented. Beginning in 1538, Joachim II had the old castle almost completely demolished and replaced with a magnificent palace. Typically, townhouses initially stood alone and were barely more than two stories high. As the area became more densely built-up, the houses were constructed in rows, gable to gable. It was not until the 17th century that new buildings began to be rotated 90 degrees, so that the eaves faced the street, providing better lighting.

A census taken after the end of the Thirty Years' War revealed that of a total of 1,209 dwellings, 350 were uninhabited. Economic life had practically ground to a halt, which is why the "Great Elector" brought the religiously persecuted Huguenots into the country, from whom he expected tax revenue and innovation. To accommodate the people, Dorotheenstadt was founded in 1674 and Friedrichstadt to the south of it in 1688. Here, plastered

two- and three-story buildings were constructed, causing the city to finally lose its medieval appearance. In 1710, the towns of Berlin, Cölln, Friedrichswerder, Dorotheenstadt, and Friedrichstadt were united to form the royal capital of Berlin, with a population of about 55,000. Shortly thereafter, an extensive customs wall was established that encompassed the suburbs and undeveloped land, expanding the city area sevenfold.

When Frederick II ascended the throne in 1740, Berlin underwent a grand expansion featuring wide boulevards and magnificent buildings. He also encouraged the immigration of additional foreign laborers, particularly Bohemian weavers. With the support of the crown, the textile sector in Berlin became the most important industry of national significance.

In 1818/19, Berlin's population exceeded 200,000, and Karl Friedrich Schinkel's Classicism came to define the cityscape. His architecture drew inspiration from antiquity and was characterized by clear forms and harmonious proportions, which is why Berlin also earned the nickname "Athens on the Spree."

Berlin's first industrial district emerged shortly thereafter in front of the Oranienburger Tor and was popularly known as "Feuerland." Later, production was relocated to larger areas on the outskirts. This "Berlin urban sprawl" created vacant land that was now available for residential construction.

When the first Prussian railway line between Berlin and Potsdam opened in 1838, this development gave rise to imposing station buildings, of which only the Hamburger Bahnhof and the portico of the Anhalter Bahnhof remain today. The railway enabled wealthy Berliners to relocate their lives to one of the new villa suburbs without losing their "connection."

For Berlin and its immediate surroundings, the "Hobrecht Plan"—named after its author—came into effect in 1862. It covered roughly the area inside today's Ringbahn and essentially prescribed a street grid with mostly rectangular building blocks, some of which were kept free for squares or green spaces. Thus, beginning around 1870, the "Wilhelminische Ring" emerged around Berlin's Old Town, consisting mostly of five-story apartment buildings with side wings, one or two transverse wings, and narrow backyards.

By 1877, Berlin already had one million inhabitants; by 1905, the two-million mark had been reached. In 1920, Berlin merged with seven neighboring cities, 59 rural municipalities, and 27 estate districts to become the third-largest city in the world with 3.9 million inhabitants. The city's area increased thirteenfold. This marked the beginning of a flurry of construction activity, resulting in the creation of 184,464 new apartments in Berlin between 1919 and 1932, many of which were built in the New Objectivity style.

During the Nazi regime, 102,366 new apartments were completed in Berlin. They were characterized by a simplified, functional design marked by standardized floor plans, minimalist aesthetics, and cost-saving measures. In contrast, public representative buildings followed a monumental, historicist style. As the power center of the Nazi regime, the "Reichshauptstadt" was bombed over 300 times during World War II, and of 1,562,641 Berlin apartments, only 370,000 remained reasonably intact.

After the surrender, the most urgent task was therefore to rebuild the war-ravaged and now divided city and alleviate the housing shortage, which is why new buildings were generally functional and simple. The residential palaces built between 1952 and 1957 along what is now Karl-Marx-Allee remained the exception. Almost simultaneously, the International Building Exhibition took place in West Berlin in 1957, which envisioned a modern redevelopment of the Hansaviertel. The 1970s in the West were marked by "clear-cut redevelopment," when authorities began demolishing neglected old neighborhoods on a large scale, a move that quickly sparked resistance. At the same time, satellite towns sprang up on the outskirts on both sides of the city.

During the final decade of the divided city, post-modernism dominated public buildings on both sides of the Wall. This architectural style, exemplified in the East by the Friedrichstadtpalast and in the West by the buildings of the 1987 International Building Exhibition, is characterized by historicist references. The most recent phase of construction following reunification is often described as deconstructivism, characterized by a departure from linearity, geometry, and symmetry, as seen, for example, in Daniel Libeskind's Jewish Museum. Berlin is "doomed to be forever becoming and never to be," wrote art critic Karl Scheffler in 1910, a statement that, still seems to ring true.

A scenic view of the Spandauer Zitadelle (Citadel) in Berlin, Germany. The foreground shows a calm body of water reflecting the sky and the surrounding greenery. A paved path with a metal railing runs along the water's edge, where a few people are walking. In the background, the Spandauer Zitadelle is visible, featuring a large, rusted metal structure (the Julius Tower) and a church with a blue roof (the Nikolaikirche). The sky is blue with scattered white clouds.

1200
1700

Spandauer Zitadelle mit Juliusturm. Im
Hintergrund die Spandauer Nikolaikirche.

Spandau Citadel with the Julius Tower.



NIKOLAIKIRCHE

ST. NICHOLAS CHURCH

Der Baubeginn einer ursprünglich romanischen Feldsteinbasilika, von der drei untere Geschosse erhalten sind, wird um 1232 vermutet. Bis 1470 erfolgte der allmähliche Umbau zu einer gotischen Hallenkirche. In den Jahren 1876–1878 restaurierte Hermann Blankenstein die Kirche und ließ die heute prägende neugotische Doppelturmspitze aufsetzen. Im November 1938 ging das Gebäude in das Eigentum des Deutschen Reiches über, wurde 1944 von Bomben zerstört und war bis 1949 teilweise eingestürzt. Im Zusammenhang mit der Errichtung des Nikolaiviertels wurde die Ruine 1981–1986 wieder aufgebaut. Als heutiger Mittelpunkt des Nikolaiviertels gehört die Kirche zur Stiftung Stadtmuseum Berlin, die hier regelmäßig Ausstellungen zeigt. Zudem finden Vorträge und Konzerte sowie Theateraufführungen statt.

Construction of what was originally a Romanesque fieldstone basilica—of which the three lower stories have survived—is believed to have begun around 1232. The gradual conversion into a Gothic hall church took place until 1470. Between 1876 and 1878, Hermann Blankenstein restored the church and added the Neo-Gothic twin spires which define its appearance today. In November 1938, the Protestant Church closed the church for regular services and the building became the property of the German Reich; it was destroyed by bombs in 1944 and had partially collapsed by 1949. The ruins were rebuilt between 1981 and 1986. As the current centerpiece of the Nikolai-viertel, the church now belongs to the Stiftung Stadtmuseum Berlin, which regularly hosts exhibitions here. In addition, lectures, concerts, and theater performances are held here.

Nikolaikirche mit Rotem Rathaus und Fernsehturm im Hintergrund.

St. Nicholas Church, with the Red City Hall and the TV Tower in the background.

Wiederaufgebauter Innenraum der Berliner Nikolaikirche.

The restored interior of Berlin's St. Nicholas Church.





JAGDSCHLOSS GRUNEWALD

GRUNEWALD HUNTING LODGE

Als eines der wenigen erhaltenen Renaissancegebäude in Berlin wurde das Jagdschloss 1542/43 von Caspar Theyß für Kurfürst Joachim II. errichtet und ist damit der älteste erhaltene Schlossbau in Berlin – direkt am Grunewald gelegen. Der Name des Hauses „Zum grünen Walde“ wurde später auf das gesamte Waldgelände übertragen, bevor der Name „Grunewald“ 1903 amtlich wurde. Durch Umbauten von Rochus Quirinus Graf zu Lynar kamen zwischen 1580 und 1593 einige Nebengebäude hinzu. 1706 erhielt die Decke des Renaissancesaals ihre Bemalung.

1926 ging das Schloss in den Besitz des preußischen Staates und anschließend in die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten über. Seit 1973 befindet sich hier ein Wald- und seit 1977 ein Jagdmuseum.

As one of the few surviving Renaissance buildings in Berlin, the hunting lodge was built in 1542–43 by Caspar Theyß for Elector Joachim II, making it the oldest surviving castle in Berlin. Located directly at Lake Grunewald, it was originally surrounded by a moat. The name of the house, “Zum grünen Walde” (at the Green Forest), was later applied to the entire wooded area, before the name “Grunewald” was made official in 1903. Between 1580 and 1593, several outbuildings were added. In 1706 the ceiling of the Renaissance Hall was painted.

The palace became the property of the Prussian state in 1926 and subsequently came under the administration of the State Palaces and Gardens. A forest museum has been located here since 1973, and a hunting museum since 1977.



Hirschrelief und Sandsteintafel über dem Eingangsportal.

Deer relief and sandstone plaque above the entrance portal.

Das Jagdschloss steht hinter den Wirtschaftsgebäuden.

The hunting lodge is located behind the farm buildings.





HEILIG-GEIST-KAPELLE

HOLY SPIRIT CHAPEL



Das Sternengewölbe der Heilig-Geist-Kapelle aus dem 16. Jahrhundert.

The star-vaulted ceiling of the 16th-century Holy Spirit Chapel.

Das Heilig-Geist-Spital, erstmals 1272 urkundlich erwähnt, war eines von drei am mittelalterlichen Stadtrand von Berlin-Cölln gelegenen Hospitälern, in denen alte und kranke Menschen gepflegt wurden. Die dazugehörige Kapelle ist vom Dach bis zum Fundament einschließlich der spätmittelalterlichen Wand- und Gewölbefassungen aus seiner Entstehungszeit erhalten. Die Decke erhielt Anfang des 16. Jahrhunderts ihr ausgemaltes Sternengewölbe. Der Innenraum hat eine Grundfläche von 9,3 x 16,7 Metern und ist bis zu acht Meter hoch. Unter anderem als Hörsaal und Mensa während des 20. Jahrhunderts genutzt, wurde das Gebäude von 2003 bis 2005 umfassend restauriert. Heute dient es der Humboldt-Universität als Festsaal für besondere Anlässe.

The Holy Spirit Hospital, first mentioned in a document in 1272, was one of three hospitals located on the medieval outskirts of Berlin-Cölln where the elderly and sick were cared for. The hospital's chapel has been preserved from the roof to the foundation, including the late-medieval wall and vault finishes, as it was when first built. At the beginning of the 16th century, the ceiling was adorned with a painted star vault, which remains to this day. The interior has a floor area of 9.3 by 16.7 meters and is up to eight meters high. Used, among other things, as a lecture hall and cafeteria during the 20th century, the building underwent extensive restoration from 2003 to 2005. Today, it serves as a banquet hall for special occasions at Humboldt University.

Durch die Umbauung von 1906 scheint das Gebäude regelrecht zu verschwinden.

As a result of the renovation in 1906, the building seems to be disappearing.



ZITADELLE SPANDAU

SPANDAU CITADEL

Zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert existierte eine hölzerne slawische Burg südlich der späteren Spandauer Altstadt. An die Anlage erinnert heute noch der „Spandauer Burgwall“ und der „Burgwallgraben“. Später wurde die Feste an die Stelle der heutigen Zitadelle nordöstlich auf eine Insel verlegt (heute Am Juliusturm 64). Zur Gründung mussten mehrere Tausend Eichenstämme in den morastigen Boden gerammt werden.

Die Askanier bauten die Burg zu einer stabilen Verteidigungsanlage aus. Im 13. Jahrhundert kam der 30 Meter hohe Juliusturm hinzu, der heute ein Wahrzeichen von Spandau ist. Die Burg war zunächst der bevorzugte Wohn- und Regierungssitz der brandenburgischen Markgrafen, bevor sich der Schwerpunkt im 15. Jahrhundert allmählich nach Berlin-Cölln verlagerte. Vermutlich um 1350 entstand neben dem Juliusturm der sogenannte Palas, ein großer Wohn- und Repräsentationsbau. Bei Erneuerung der Fundamente wurden dabei zwischen 1520 und 1533 rund 70 jüdische Grabsteine im Mauerwerk verbaut. Sie tragen Inschriften aus den Jahren 1244 bis 1474 und sind heute dort ausgestellt. Erst 1955 wurden sie zufällig unter dem Putz entdeckt. Nach der Vertreibung der Juden aus Brandenburg 1510 zerstörte man auch deren Friedhöfe.

Im 16. Jahrhundert modernisierten die brandenburgischen Kurfürsten die Festungsanlagen. Kurfürst Joachim II. ließ mithilfe der italienischen Baumeister Francesco Chiaramella de Gandino und Rochus zu Lynar eine Festungsanlage errichten, die 1594 fertiggestellt wurde. Die Festung zeigt einen klaren, symmetrischen Grundriss mit vier spitzwinkligen Eckbastionen namens König, Königin, Kronprinz und Brandenburg, die im Quadrat angeordnet sind. Dazwischen liegen die Verbindungsmauern, sogenannte Kurtinen. Die Wälle wurden so ausgelegt, dass Angreifer in allen Rich-

Der symmetrische Grundriss mit den vier quadratisch angeordneten Eckbastionen.

The symmetrical layout with its four corner bastions arranged in a square formation.







Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde der Juliusturm als Wachturm gebaut.

The Juliusturm was built as a watchtower at the beginning of the 13th century.

Die unterirdischen Gewölbe der Zitadelle Spandau nennt man Kasematten.

The underground vaults of Spandau Citadel are called casemates.

tungen beobachtet und bekämpft werden konnten. Dabei wurden naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten bei der Stellung und der Neigung von Mauern sowie der Ballistik berücksichtigt. Wehrgänge und unterirdische Passagen erlaubten es den Verteidigern, sich geschützt zu bewegen.

Während der Napoleonischen Kriege wurden die Befestigungen stark beschädigt. Die Restaurierung der zerstörten Bastion erfolgte 1821. Das Außenmauerwerk wurde 1885 in der heutigen Form verblendet. Das Torhaus hatte seine Fassade schon 1839 erhalten. Nach dem Deutsch-Französischen Krieg musste Frankreich 120 Millionen in gemünztem Gold als Kriegsentschädigung zahlen, das ab Juli 1874 im Juliusturm gelagert wurde. Während des Nationalsozialismus richtete man im Zeughaus (erbaut 1856–1858) 1935 ein sogenanntes Heeresgasschutzlaboratorium ein, wo zu Nervengasen wie Sarin geforscht wurde.

Nach 1945 endete die militärische Nutzung der Zitadelle. Sie wurde zu einem Zentrum für Kultur, Geschichte und Kunst. Zwischen 1950 und 1986 war die Otto-Bartning-Schule für Baugewerbe, Bauwesen und Vermessungstechnik auf der Zitadelle untergebracht. Das stadthistorische Museum Spandau, das ab 1960 im Palas untergebracht war, befindet sich seit 1992 im Zeughaus. Dort gibt es eine Dauerausstellung zur Geschichte Spandaus. Mehr als 300 Objekte berichten von der Entwicklung der Havelstadt. In verschiedenen Räumen der Zitadelle finden regelmäßig Ausstellungen statt. Im Sommer gibt es im Hof Open-Air-Konzerte. Außerdem beherbergt die Anlage eine der größten Fledermauskolonien Europas.

Between the 8th and 12th centuries, a wooden Slavic fortress stood south of what would later become Spandau's old town. The "Spandauer Burgwall" and the "Burgwallgraben" still serve as



reminders of this structure today. Later, the fortress was relocated to an island northeast of the current site of the citadel (today Am Juliusturm 64). To build the foundation, several thousand oak logs had to be driven into the marshy ground.

The Ascanian dynasty expanded the castle into a sturdy defensive structure. In the 13th century, the 30-meter-high Julius Tower was added, which today serves as a landmark of Spandau. The castle was initially the preferred residence and seat of government for the Margraves of Brandenburg, before the center of power gradually shifted to Berlin-Cölln in the 15th century. Presumably around 1350, the so-called Palas, a large residential and ceremonial building, was constructed next to the Julius Tower.

In the 16th century, the Brandenburg electors modernized the fortifications. Elector Joachim II commissioned Italian architects Francesco Chiamella de Gandino and Rochus zu Lynar to build a fortress, which was completed in 1594. The fortress features a clear, symmetrical layout with four acute-angled corner bastions named King, Queen, Crown Prince, and Brandenburg, arranged in a square. Between them lie the connecting walls, known as curtain walls. The ramparts were

designed so that attackers could be observed and repelled from all directions. The positioning and slope of the walls, as well as ballistics, were determined by scientific principles. Battlements and underground passages allowed the defenders to move about safely.

During the Napoleonic Wars, the fortifications were severely damaged. The destroyed bastion was restored in 1821. The exterior masonry was clad in its present form in 1885. The gatehouse had already received its facade in 1839. After the Franco-Prussian War, France was required to pay 120 million in gold coins as war reparations, which were stored in the Juliusturm beginning in July 1874. During the Nazi era, the Armory housed a laboratory for chemical weapons, where research was conducted on nerve agents such as sarin.

After 1945, the citadel ceased to be used for military purposes. It became a center for culture, history, and art. Between 1950 and 1986, the Otto Bartning School for Construction, Civil Engineering, and Surveying was housed in the citadel. The Spandau Museum of Local History, which had been housed in the Palas since 1960, has been located in the Armory since 1992. It features a permanent exhibition on the history of Spandau.

Die Bastion König mit Blick auf die Spandauer Altstadt.

The König Bastion overlooking Spandau's Old Town.



Das restaurierte Wappen der Herrscher Brandenburg-Preußens am Torhaus.

The restored coat of arms of the rulers of Brandenburg-Prussia on the gatehouse.



1700

—

1790



Reiterstandbild Friedrichs des Großen
Unter den Linden.

Equestrian statue of Frederick the Great
on Unter den Linden.





BERLINER SCHLOSS BERLIN PALACE



Das Humboldt Forum mit Schloßbrücke und
dem ehemaligen Staatsratsgebäude rechts.

The Humboldt Forum with the Schloßbrücke and
the former State Council Building on the right.



Öffentliche Passage
im Humboldt Forum
mit Portal IV zum
Lustgarten.

Public passageway in
the Humboldt Forum
leading to Portal IV and
the Lustgarten.

Rechts oben:
Foyer mit
rekonstruiertem
barocken Portal.

Top right:
Foyer with a
reconstructed
Baroque portal.

Rechts unten: Die
barocken Fassaden
wurden so detailgetreu
wie möglich
rekonstruiert.

Bottom right: The
Baroque facades
were reconstructed as
faithfully as possible.



Der brandenburgische Kurfürst Friedrich II. ließ auf der Spreeinsel nördlich von Cölln 1443–1451 eine Burg errichten. Kurfürst Joachim II. ließ die alte Burg ab 1538 fast völlig abtragen und nach Plänen von Konrad Krebs und Caspar Theyß durch ein prächtiges Renaissanceschloss ersetzen, wobei zusätzlich ein Südflügel (Schloßplatz) entstand. Ende des 16. Jahrhunderts ließ Kurfürst Johann Georg nach Plänen von Hofbaumeister Rochus zu Lynar den Westflügel sowie den nördlich anschließenden Apothekenflügel errichten. Außerdem entstand ein Quergebäude mit Arbeitszimmern und Räumlichkeiten für fürstliche Gäste. Zwischen 1698 und 1706 formte Andreas Schlüter den Bau zu einem homogenen Kubus mit barocker Fassade und allseits geschlossenem Innenhof (Schlüterhof). Nach Plänen von Johann Friedrich Eosander wurden die zweigeschossigen Ganggebäude abgebrochen und an dieser Stelle die Schlüter'schen Fassaden zwischen 1707 und 1716 nach Westen verlängert. Dadurch entstand ein zweiter noch größerer Hof (Eosanderhof). Über dem Eosanderportal wurde zwischen 1845 und 1853 eine Kuppel samt neuer Kapelle mit 600 Plätzen errichtet. Nach dem Ende der Monarchie wurde im Schloss ein Museum eingerichtet.



Das Gebäude wurde 1945 durch Bomben und Artilleriebeschuss schwer beschädigt. Obwohl 1946–1948 noch einige Ausstellungen in erhaltenen Gebäudeteilen stattfanden, ließ die DDR-Führung das Schloss 1950 sprengen und erbaute auf dem Gelände den „Palast der Republik“, Sitz der Volkskammer der DDR. Nach dem Abriss zwischen 2006 und 2008 entstand zunächst eine Rasenfläche mit Holzstegen.

2013–2019 entstand an gleicher Stelle das Humboldt Forum, ein Neubau in den Maßen des ehemaligen Schlosses mit den rekonstruierten barocken Fassaden an drei Seiten und einer sachlich-modernen Fassade an der Spreeseite. Das neue Humboldt Forum, das Franco Stella entwarf, wurde abschnittsweise 2020–2022 eröffnet. Bauherrin, Eigentümerin und Betreiberin ist die Stiftung Humboldt Forum im Berliner Schloss. Das Humboldt Forum ist als Fortsetzung der Museumsinsel in südlicher Richtung zu verstehen und verknüpft die Sammlungen in den historischen Gebäuden mit den außereuropäischen Sammlungen im Neubau. Es beherbergt unter anderem das Ethnologische Museum und das Museum für Asiatische Kunst. Im Keller sind die Mauerreste

